

## Frost

## Für Andacht und Gottesdienst

02. Januar 2022 · 2. Sonntag nach dem Christfest

In Russland wird Väterchen Frost wie das Christkind oder der Weihnachtsmann verehrt. Was er mit seinem magischen Zepter berührt, das gefriert. Wir Christen in Deutschland feiern in diesen Weihnachtstagen lieber die Wärme der Kerzen und der Botschaft von Gottes Liebe. Dass menschliche Beziehungen auftauen, ist uns lieber als frostiges Schweigen. Besser Tauwetter als Frost? In Zeiten des Klimawandels lernen wir längere Frostperioden neu zu schätzen.

Als Teil von Gottes Schöpfung ist kein Naturphänomen böse oder schlecht an sich, während andere gut wären. Gott selbst fand seine Schöpfung sogar einfach nur sehr gut. Und Jesus konnte nicht nur Lilienfeld und Vögel, sondern auch Dürre und Regen zu Gleichnissen erheben. Alles hat seinen Sinn – zu seiner Zeit.

Wenn es also einmal wieder frostig wird – draußen oder in unserem Herzen oder in dem Raum, in dem wir mit anderen sitzen – dann nicht gleich jammern oder weglaufen, lieber fragen: Was könnte sehr gut daran sein, dass jetzt Frost herrscht? Wofür könnte uns das zum Gleichnis werden? Welcher Wink des Schöpfers steckt möglicherweise darin? Solche Fragen zu stellen, heißt noch lange nicht, an Väterchen Frost zu glauben. Aber eines stimmt ja auch: ohne Frost keine weiße Weihnacht.

## Wir beten:

Schöpfer des Himmels und der Erde, du hast versprochen, dass Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören werden. Hilf uns, deine Treue zu erkennen – in der Natur und in unserem Leben. Amen.

EG 47 Freu dich, Erd und Sternenzelt

Folkert Fendler